

war unmöglich bei diesem Feuer; da lagen wir im Graben, zwischen Leichen von Franzosen, Blutlachen, zertrümmerten Gewehren und sonstigem Zeug und verlebten eine gräßliche halbe Stunde.

Wir selbst konnten nicht vor, zurück noch weniger; den vor uns befindlichen Damm erstürmen, mit einer Handvoll erschöpfter Leute gegen das rasende Schnellfeuer der Chassepots, mit denen man zehnmal in der Minute schießt, war sichere Vernichtung. Die Lage war höchst schwierig, dazu pffiff Granate um Granate über uns vom Berg herab.

Endlich ließ das Feuer plötzlich nach; das 2. Regiment, von Südosten vordringend, mußte den Bahndamm flankiert haben. Jetzt auf! Hurrah vor! Jetzt ging's aber buchstäblich über Leichenhaufen, meist tote Franzosen, dazwischen ein röchelnder Grenadier, Blutlachen — wir mußten förmlich hinübersteigen. Im Graben lag ein Toter oder Verwundeter über dem andern. Leutnant von Noël, die Füße im Graben, mit dem Oberkörper in das Weinfeld hereinliegend, lag röchelnd da, das Eiserne Kreuz auf der Brust, noch blühend und rot, ein wahres herzerschütterndes Bild eines gefallenen Helden; er hat einen Schuß in den Hinterkopf und ist in der Nacht verschieden. Wir sammelten uns hinter dem Eisenbahndamm, der uns jetzt deckte, und zählten die Häupter unsrer Lieben.

Sämtliche Kompanien waren an dem Eisenbahndamm, oder vielmehr in dem Eisenbahnhohlweg. Leutnant Alfred Sachs, der jetzt die erste Kompanie befehligt, kam thränenden Auges — er hatte soeben seinem Vetter Richard die Augen zugedrückt — um zu erfahren, daß sein anderer Vetter den Todeskampf kämpfte. Wir ruhten aus, noch heftig beschossen mit Schrapnells, die wir jedoch nicht achteten.

Die Franc tireurs.

Nachdem die Republik erklärt war, griff das Franc tireurwesen um sich. Die Proklamationen des nationalen Verteidigungs-Komitees regten dazu an. Napoleons Herrschaft wurde in diesen verdammt.